



Miltabader Tagblatt
Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonnt- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inverechnlichen Betrag monatlich 1.26 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulanz Nr. 56 bei der Oberamtspoststelle Reutendingen Zweigstelle Wildbad. — Postkonto: Enztalbank Haberle & Co., Wildbad; Wörthheimer Gewerbebank Filiale Wildbad. — Postfachkonto 291 74 Stuttgart. Anzeigenpreise: Im Einzelteil die einseitige 10 mm breite Millimeterzeile 3 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 2 Pf.; im Textteil die 20 mm breite Millimeterzeile 15 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenen Tarifen. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontroversfällen oder wenn gerichtliche Beurteilung notwendig wird, fällt jede Nachträgliche Erwiderung weg. Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 56, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 168

Fernruf 479

Montag den 23. Juli 1934.

Fernruf 479

69. Jahrgang.

Abndung jedes Rechtsbruchs

Erlaß des Reichsjustizministers an alle deutschen Justizbehörden

Berlin, 22. Juli. Der Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, hat am 20. Juli 1934 folgenden Erlaß an alle deutschen Justizbehörden gerichtet:

„Durch die Niedererschlagung der hoch- und landesverräterischen Angriffe auf die Volksgemeinschaft vom 30. Juni, 1. und 2. Juli 1934 ist die innere Kraft des Reiches gestärkt und gesichert worden. Mehr denn je ist Voraussetzung für die weitere Arbeit der Reichsregierung am Wiederaufbau des Reiches, daß die Achtung vor dem Gesetz, die der Reichskanzler als oberster Führer der SA. in seinem Befehl an den Chef des Stabes der SA. am 30. Juni 1934 von den SA.-Führern gefordert hat, auch für jeden Volksgenossen das oberste Gesetz seines Handelns bilde.

Der Rechtspflege erwächst die besondere Aufgabe, mit Nachdruck für die gewissenhafte Wahrung von Gesetz und Recht einzutreten und gegen jeden Rechtsbruch, insbesondere gegen jede strafbare Handlung, entschieden vorzugehen. Die Rechtspflege darf sich dabei von keinerlei Rücksichten auf die Person des Beschuldigten leiten lassen; sie dient allein dem Wohl des Volkes und der Gerechtigkeit, Versuche Unersüßener, auf den Gang des Rechtsverfahrens Einfluß zu nehmen, sind nachdrücklich zurückzuweisen und alsobald den vorgelegten Behörden zu melden. In keinem Fall dürfen sie den ordnungsmäßigen Fortgang des Verfahrens, insbesondere die sachgemäße Durchführung der Ermittlungen verzögern.

Bei allen Maßnahmen ist eines besonders zu beachten: Der gehobenen Stellung des Trägers eines deutschen Amtes, eines Führers oder Untersührers entsprechen erhöhte Pflichten. Wer sie verletzt, wer insbesondere als Amtsträger oder Führer sich gegen das in ihn gesetzte Vertrauens unwürdig erweist, ist nachdrücklich und unnachlässig zu verfolgen. Die Volksgemeinschaft darf erwarten, daß die Strafe, die gegen ihn verhängt wird, nach Art und Höhe der gehobenen Stellung des Beschuldigten Rechnung trägt.“

Die innerpolitische Spannung in Frankreich

Noch keine Klärung

Justizminister Cheron, der Freitag Paris im Auto verlassen hat, um sich nach dem Vandsitz Doumergues zu begeben, ist nicht nur beauftragt worden, dem Ministerpräsidenten über den Zwischenfall Tardieu-Chautemps und die dadurch geschaffene Lage Bericht zu erstatten, sondern ihn auch wenn möglich, nach Paris zurückzuholen, damit er in einem für Dienstag oder Mittwoch vorgezeichneten neuen Kabinettsrat den Streit schlichte. Die Regierungsmitglieder waren in der Tat von Anfang an der Ansicht, daß nur Doumergue eine Entscheidung zustehen. Der Vorstand der radikalsozialistischen Partei war, wie man hört, dem Standpunktpunkt Chautemps beigetreten, wonach Tardieu's Vorstoß gegen die Radikalsozialistische Partei gerichtet gewesen sei, und Tardieu damit den Burgfrieden gebrochen habe. Als Genugtuung, müsse man den Rücktritt Tardieu's fordern, andernfalls hätten die radikalsozialistischen Regierungsmitglieder die Konsequenzen zu ziehen.

Tardieu soll sich indessen gegen den Vorwurf gewehrt haben, daß er die Radikalsozialisten habe angreifen wollen. Für ihn bestehe daher kein Grund, sein Amt niederzulegen, solange nicht Doumergue von sich aus dazu Stellung genommen habe. Anscheinend, um Tardieu den ihm auch von Barthou nahegelegten Rücktritt zu erleichtern — Barthou soll auf die Gefahren hingewiesen haben, die seiner Außenpolitik durch eine innerpolitische Krise entstehen könnten — und damit die von seiner Partei gewünschte Genugtuung zu erlangen, hat Herriot sich zum Rücktritt bereit erklärt; die übrigen Regierungsmitglieder scheinen jedoch der Auffassung zu sein, daß vom Lande ein derartiger Schritt als die Lösung der Radikalsozialisten von der Regierungsmehrheit ausgelegt werden könnte, selbst wenn die übrigen radikalsozialistischen Minister im Kabinettsrat verbleiben würden. Kurzum, eine Klärung ist nicht erfolgt. Die Entscheidung liegt bei Doumergue, von dessen Initiative die politischen Kreise einen Schiedspruch erwarten, der den Burgfrieden wenigstens bis zum Herbst halten könnte. Man verheißt sich allerdings nicht, daß sich Doumergue, den einige Kollegen unbillig behandeln, entschließen könnte, zurückzutreten. „Matin“ erklärt indessen, daß die politische Besonnenheit noch nicht die

Tagespiegel.

Der Reichspräsident hat Geheimrat Prof. Dr. Adolf Schmidt in Gotha anlässlich seines 74. Geburtstages den Adlerschild des Reiches mit der Widmung „Dem verdienstvollen Forscher und Gelehrten“ verliehen.

Ein Erlaß des Reichsjustizministers fordert strengste Beachtung der Gesetze, jeder Rechtsbruch wird unnachlässig geahndet.

In Bukarest ist eine Unterjuchung gegen frühere rumänische Minister wegen Korruptionsverdacht eingeleitet.

Für die gesamte Saarpolizei wurde der Engländer Hemsley zum Inspektor ernannt.

Die 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland, bekanntlich die größte Prüfung der deutschen Kraftfahrer, nahm einen glänzenden Verlauf.

Hoffnung auf eine Beruhigung der Gemüter aufgegeben hätten. Die angesichts der Lage bestehenden Möglichkeiten umreißt „Journal“ wie folgt: Aufrechterhaltung des „Statu quo“ bis zum Wiederzusammentritt des Parlaments, oder Rücktritt Tardieu's, der den Kern der Radikalsozialistischen Partei beinhalten und ihr gestatten würde, im November dem Burgfriedenskabinetts ihre Stimme zu geben, oder weitestgehende Umbildung des Kabinetts, oder schließlich Rücktritt der jetzigen Regierung und Bildung eines neuen Ministeriums entweder unter Doumergue oder einer anderen Persönlichkeit.

Daß Tardieu gerne ausscheiden wolle, um seine Handlungsfreiheit wieder zu erlangen, hält „Echo de Paris“ für durchaus möglich, bemerkt aber, daß sein Rücktritt unter den gegenwärtigen Umständen als ein Witz Chautemps angesehen werden müsse. Selbstverständlich schwirren allerhand Gerüchte, die hier und da ihren Niederschlag auch in der Presse finden. So weist man in einem Blatt auf die Möglichkeit eines Kabinetts Barthou und in einem anderen Blatt auf die Möglichkeit von Neuwahlen hin. Im allgemeinen vertritt aber die Presse die Auffassung, daß ein Bruch der Regierungsmehrheit um jeden Preis verhindert werden sollte. Es wird auch die Hoffnung ausgesprochen, daß es Doumergue gelingen werde, einen Ausgleich herbeizuführen. Kriegsmarineminister Pietry, der eine Besichtigungsreise durch die französischen Kriegsschiffe unternommen hatte, hat diese Reise in Cherbourg abgebrochen und ist nach Paris zurückgereist. Er gab zu, daß seine Rückkehr mit der innerpolitischen Lage zusammenhänge, glaubt aber versichern zu können, daß sich das wieder eintreten werde.

Herriot und Tardieu sollten zurücktreten

Paris, 21. Juli. Wie in politischen Kreisen zum Kabinettsrat verlautet, hatte man im Interesse einer Beilegung des Streitfalles, die Möglichkeit in Erwägung gezogen, daß die beiden Minister Herriot und Tardieu ihren Rücktritt einreichen. Dieser Vorschlag wurde auch von der Mehrheit der anwesenden Minister gutgeheißen. Ministerpräsident Doumergue, der fernmündlich davon verständigt wurde, verlangte aber mit aller Entschiedenheit, daß beide Minister im Kabinettsrat bleiben.

Bekanntnis zum Führer Görings Rede in Halle

Halle, 21. Juli. In seiner Rede auf dem Halle'schen Thingplatzgelände gab Ministerpräsident Göring einen Rückblick auf jene Zeit der Not und Schande, wo die Vertreter der regierenden Parteien dem Volke sich nur zeigten, wenn eben eine Neuwahl vor der Tür stand.

Wenn wir heute, fuhr der Ministerpräsident fort, nach der Machtergreifung trotzdem nicht davon ablassen können, immer wieder in Massenversammlungen vor das Volk zu treten, wenn wir es immer wieder als unsere vornehmste Aufgabe betrachten, vor dem Volke zu sprechen, so deshalb, weil wir Rechenschaft darüber ablegen wollen, was gearbeitet und geschafft wurde. Wir wollen dem Volk sprechen von dem, was notwendig ist. Die letzte Fühlungnahme mit dem Volk gibt uns jene Kraft, die wir brauchen, um die schwere Verantwortung tragen zu können. Aus dem Vertrauen der Millionen geboren, frömt die Kraft zum Führer, und so ist nun endlich das erreicht, was wir leidenschaftlich begehrten, daß das Volk an die Spitze alles Wirkens, Fühlens und Handelns gestellt worden ist. Wenn wir in letzter Stunde an die Macht gekommen sind und durch die Bewegung Deutschland vor dem Abgrund retten konnten, so nur deshalb, weil das Volk erwacht war, wachgerüttelt durch die Männer um Adolf Hitler, die leidenschaftlich durch Deutschland eilten und dem Volke Harms machten, daß sie endlich wieder nur als Deutsche fühlen müßten. Langsam wurde das Volk eins, und der Begriff „deutsches Volk“ wurde wieder herrliche Wirklichkeit. Und das

wird die Geschichte ewig und immer als das gewaltigste politische Ereignis feststellen: Jenes Wunder, daß ein Volk von wenigstens 70 Millionen aus einer Summe von Klassen, Ständen, Konfessionen und Berufen eins geworden ist, daß aus der Summe von 66 Millionen Energien eine Kraft entstand, eine Energie, die deutsche. Von diesem Tage an konnten wir erkennen, wie plötzlich der Begriff deutsch aufgehört hatte, ein rein staatlicher Begriff zu sein. Hier stand auf einmal eine einzige Volksgemeinschaft, wie man sie einst in großen Zeiten deutscher Geschichte kannte, stand der Begriff Ehre und Freiheit wieder über allem, und die Welt mußte erkennen: Hier steht ein Volk, ein Wille und ein Führer, und darum ist das deutsche Volk wieder eine Macht. Und doch ist es das gleiche Volk, das, nachdem es heldenhaft den Weltkrieg überstanden hatte, in Schmach und Schande, Elend und Verzweiflung unterzugehen drohte, das gleiche Volk, das heute in leidenschaftlichem Enthusiasmus die größten Probleme zu lösen beginnt. Hier zeigt sich wieder die ewig historische Wahrheit: Es kommt immer darauf an, wie der Führer ist; ein Volk ist immer so wie sein Führer.

Hintere Nacht lag in den vergangenen Jahren über unserem Volk, eine Nacht, in der das Gemüth der politischen Parteien herortroch, um an des deutschen Volkes Ehre zu nagen. In dieser Finsternis gab es nur einen Mann, der auch dann nicht verzagte, als andere seige zu werden drohten. Dieser Mann entzündete die Fackel des neuen Glaubens in Deutschland, und als Millionen von dieser Fackel angezündet waren, da wurde es heller Tag in Deutschland. Und die Sonne neuen Lebens leuchtete über den deutschen Gauen. Es ist das suchbarste Verbrechen, wenn es jemand zu unternehmen wagt, an dem Werk dieses Mannes zu rütteln, wenn jemand Verrat übt und damit Deutschland in die Gefahr bringt, wieder in Nacht und Finsternis zu stürzen. Der gleiche Mann, der Deutschland das Licht geschenkt hat, wacht, daß dem deutschen Volke dieses Licht weiterstrahle. Wenn jemand die heilige Flamme auszulöschen droht, dann zieht der Führer das Schwert, wird stahlhart, dann schlägt er zu.

Diese Worte des Ministerpräsidenten gingen in dem stürmischen Jubel und der begeisterten Zustimmung der Hunderttausende unter, und erst lange Zeit, nachdem die Heilrufe abgeebbt waren, konnte Ministerpräsident Göring fortfahren:

Das deutsche Volk hat selbst erkannt, daß sein Schicksal in treuer Hut liegt. Es weiß, der Führer wacht bei Tag und Nacht über sein Wohl. Für ihn heißt das oberste Gesetz: Gerechtigkeit. Und wer am Volke sündigt, der muß dieses schwerste aller Verbrechen mit dem Tode sühnen, gleichgültig, wer er ist. Nicht mehr der Kleine, der Große wird gehängt.

Das waren fürwahr bittere Tage, als immer deutlicher klar wurde, daß hier Verrat von geradezu gigantischem Ausmaß begangen wurde, ein Verrat, der ein dreifacher war, Verrat am Führer, der selbst die lebendige Verkörperung der Treue ist, Verrat am deutschen Volk und letzten Endes auch die schamlose Treulosigkeit gegenüber dem anerkannten SA-Mann, gegenüber dieser vorbildlich treuen Gefolgschaft. Das war doppelt schamlos. Damit wurden die Veräterer zu Verbrechern an der SA. selbst und an den treuen SA-Männern.

Klar hat jeder daraus erkannt, wohin es führt, wenn Männer auf Grund der Macht ihrer Stellung nicht mehr nach dem Führer schauen und so vermessen sind zu glauben, sie hätten diese Stellung aus sich selbst heraus errungen. Nein, ob SA-Mann oder Ministerpräsident, alle sind wir nur vom Führer und durch den Führer. Entscheidend ist nur eines, ob der Führer Vertrauen zu uns hat. Sein Vertrauen macht uns zum mächtigsten Mann. Entzieht er es uns aber, so stürzen wir im gleichen Augenblick in Nacht und Vergessenheit zurück. Denn Adolf Hitler ist Deutschland. Jeder Tag, jede Nacht bringt für ihn Sorge und schwerste Arbeit. Er kennt nur den einen Gedanken: wie nahe ich meinem Volk? Wer wie ich den Führer seit Jahren im Kampf begleiten durfte und mit ihm die schwersten, aber auch die schönsten Stunden miterlebt hat, wer mit ansehen durfte, wie der Führer keine Nacht ruhte in der Sorge um das Wohlergehen des deutschen Volkes, der weiß, was Adolf Hitler durchmachte und doch: Immer wieder ist der Führer der Stärkste. Darum liebt das Volk ihn auch, weil es weiß, hier steht ein Führer, gerecht und unsagbar gültig, aber auch eisenhart. Darum vertraut ihm das Volk. Dieses Vertrauen ist das feste Band, das Deutschland zusammenhält. Jedermann weiß, der Führer schafft Großes aus der Größe seines Herzens und der Leidenschaft seines Willens und der Güte seiner Seele. Das Vertrauen allein ist die Basis, auf der wir leben. Wagt einer daran zu rütteln, wagt er dieses Verbrechen niedrigsten Verrates, dann muß er ausgelöscht werden, dann hat er aufgehört, ein Deutscher zu sein. Die Größe des Vaterlandes, das Glück des Volkes, das sind die festen Säulen, auf denen Adolf Hitler baut, und darum sind wir unserem Führer verbunden.

Darum wollen wir auch hier an dieser heiligen Stätte, auf jenem Boden, der in den vergangenen Jahren unsere schweren Kämpfe miterlebt hat, darum wollen wir diese Rundgebung damit schließen, daß wir des Führers gedenken, daß wir zum Sternhimmel schwören: Solange Adolf Hitler lebt, stehen und kämpfen wir mit ihm. Dem Führer unsere Wünsche, dem Führer unsere Herzen, dem Führer ein dreifaches Sieg Heil!

Bei den letzten Worten des Ministerpräsidenten klangten von den Bergen die Feuer auf und warfen ihr Licht auf die Hunderttausende, die in dem weiten Rund versammelt waren. Zum

heiligen Schwur erhoben sich die Hände und aus allen Kehlen brachten die Heilrufe zum Nachthimmel empor. Nach dem Gesang des Horst-Wessels und des Deutschland-Liedes schwing die nächtliche Feierstunde noch lange in den Herzen der Abmarschierenden nach. Die Zahl der Teilnehmer an der Kundgebung dürfte 300 000 betragen haben. Das ist die größte Zahl von Teilnehmern an einer Kundgebung, die jemals außerhalb Berlins erreicht worden ist. Die Rede des Ministerpräsidenten war eine von tiefster Verachtung für die Feinde des Volkstums und Verräter am Vaterland getragene Anklage, zugleich aber ein überwältigend begeistertes Bekenntnis zum Führer und seinem Werk.

„2000 Kilometer durch Deutschland“

Der Auftakt in Baden-Baden

Baden-Baden, 22. Juli. Zu einem feierlichen Akt gestaltete sich am Freitagabend im Kurhausgarten die Flaggenhissung und der große Fahrerappell. Obergruppenführer Fühnlein ergriff das Wort zu einer Ansprache an die Deutschlandfahrer. Er begrüßte neben den in Baden-Baden Versammelten auch die Motorradfahrer in Leipzig und stellte das schöne Bild von der Geschlossenheit, von dem Gemeinschaftsgedanken heraus, der sich hier biete. Der deutsche Kraftfahrersport ist stolz darauf, daß die 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland bereits einen ersten Widerhall im Ausland zu erringen vermochte. Ich begrüße die Vertreter der neun Nationen, die ihre Kennung abgegeben haben, und heiße sie herzlich auf deutschem Boden willkommen. Er schloß mit einem dreifachen Segen auf unser deutsches Vaterland, den Reichspräsidenten und unseren Führer. Unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessels-Liedes fliegen am Maße die Fahnen in die Höhe, und die Fahrer, die im Morgengrauen des Samstags für einen Tag und eine Nacht Deutschland durchbrausen werden, begaben sich in ihre Quartiere.

Der Start

In der Nacht zum Samstag kam Baden-Baden überhaupt nicht zur Ruhe. Noch bei völliger Dunkelheit begann der Start der Kraftwagen. Den Startplatz umlagerten nicht allein sportlich interessierte Zuschauer, sondern auch solche, die vom Tanzparkett und aus den Spielflächen herbeigekommen waren als der Führer des deutschen Kraftfahrersports, Obergruppenführer Fühnlein, die Startlinie senkte. Als Erster verließ unter Jubel und Heilrufen der Menge Polizeigeneral Daluge mit dem Wagen Nr. 531 die Bäderstadt. Dann begaben sich in jeder Minute zwei Wagen auf die Reise. Es dauerte bis 9.30 Uhr bis die 600 Kraftwagen abgelassen waren. Um 5.25 Uhr traf der erste Wagen an der Kontrollstelle in Freiburg ein. Der Wagen wurde gesteuert von Dr. Müller-Schopau mit Beifahrer Dierschewski-Spandau.

Erste Kontrolle in München

München, 22. Juli. Vor dem Braunes Haus in München war die erste Kontrollstation für die Teilnehmer an der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland. Als Erster passierte um 10.15 Uhr Giachino-Berlin auf Fiat mit seinem Mitfahrer Belz die Münchener Kontrolle. Giachino hatte die geforderte Durchschnittsgeschwindigkeit auf der Strecke von Baden-Baden nach München um fast 12 Stundenkilometer überboten. In rascher Folge trafen die nächsten Fahrer ein, um 10.21 Uhr Neumann-Berlin, Bigalke-Berlin, sämtliche auf Fiat. Als erster deutscher Wagen traf um 10.45 Uhr Riga-Berlin auf DKW ein.

... und in Nürnberg

Um 12.30 Uhr passierte die Spitze der 2000-Kilometer-Fahrer Nürnberg, und zwar Giachino, Reidler, Bigalke, Neumann, Fühnlinger und Klein, sämtliche auf Fiat. In der Zwischenzeit sind auch Ausfälle bekannt geworden. Offiziell liegen 33 Aufgaben vor. Man darf aber annehmen, daß noch 15 weitere Wagen auf der Strecke liegen. Erhebliche Unfälle sind nicht vorgekommen.

Der Start der Motorräder in Leipzig

Leipzig, 22. Juli. Leipzig ist der Startplatz der Motorräder für die große Deutschlandfahrt. Von 1128 gemeldeten Fahrzeugen waren nur 82 nicht erschienen. Punkt 14 Uhr wurden die ersten Seitenmaschinen auf die Fahrt entlassen, und zwar jede Minute zwei. Der Start verlief reibungslos. Die abfahrenden Maschinen wurden von Tausenden und Abertausenden von jubelnden Menschen begrüßt. Der weitaus größere Teil der in Leipzig startenden Motorräder sind Solomachinen, die ab 23 Uhr auf ihre 1190 Kilometer betragende Fahrt abgelassen wurden.

Um Heimat und Liebe

Roman von Herm. Arnsfeldt

Urheberschutz d. C. Ackermann, Roman-Zentr. Stuttgt.
Nachdruck verboten.

Um Mitternacht ging der Zug nach Süden — der Zug, der sie tief hinein ins jugoslawische Reich bringen sollte, statt über die Grenze hinaus, wie es die Ihren wollten.

Die Handtasche mit den paar nötigsten Kleinigkeiten lag heimlich gepackt, längst im Schrank. Der Weg zur Station mußte wohl zu Fuß zurückgelegt werden, aber er war nicht sehr weit und der Mond schien ja. Um 11 Uhr wollte sie fort. Da schlief alles im Hause längst, und keiner würde etwas ahnen.

Morgen früh mochten sie dann nach ihr suchen und ihren Abschiedsbrief finden. . . . So stark war die Troststimmung in ihr, daß ihr das Scheiden kein bißchen hart ankam.

Erst dann, als sie draußen stand in der hellen milden Frühlingsnacht, wurde ihr plötzlich weich ums Herz. Unwillkürlich blieb sie stehen und ließ den Blick noch einmal in die Kunde gehen.

Wie schön, wie schön war die Heimat! Der Bollmond beleuchtete alles fast taghell. Hüben die Berge mit der Weingärten, — drüben auf der anderen Talseite lag der Wald. In der Mitte des Tales zog breit und majestätisch der Murfluß dahin. Erlen und Weiden standen an seinen Ufern. Bei Spillersdorf führte eine Brücke darüber. Sie und da zitterte auf seiner Fläche silbernes Gefräusel: die Wellen verborgener Stromschnellen oder Hindernisse. Meist aber glückte die Wasserfläche einem matten Silberpiegel.

Zwischen den Weingärten leuchteten weiße Winzerhäuser und oben auf den Gipfeln der Berge ragten ringsum kleine Kirchlein mit spitzen Türmen auf.

Drüben zwischen den Waldbergen aber stand stolz und talbeherrschend das alte Schloß Ehrenfried auf breiter Hochebene. Es lag Hochegg gerade gegenüber, und Margaret hatte sein steiles Dach mit den zwei Ecktürmen und dem

Die ersten Fahrer in Berlin

Berlin, 22. Juli. In der Aous-Nordkurve trafen um 16.08 Uhr als erste der um 14 Uhr in Leipzig gestarteten Motorradfahrer mit Seitenwagen die Berliner Schreiber-Bobbe auf einer 595 ccm. VSA-Maschine an der Kontrollstation ein. In kurzer Reihenfolge gab dann eine Mannschaft nach der anderen ihre Kontrollkarte zum Stempeln ab und jagte nach kaum einer halben Minute Aufenthalt weiter. Um 17.17 Uhr hatten bereits 100 Motorräder mit Seitenwagen die Reichshauptstadtkontrolle hinter sich.

Der erste Wagen traf in Berlin gegen 17.42 Uhr ein. Es war der Fiat-Wagen der Berliner Giachino-Belz. Obergruppenführer Fühnlein ließ es sich nicht nehmen, dem beiden zu ihrer wackeren, erfolgreichen Fahrt bis zur Reichshauptstadt persönlich zu gratulieren. Kurz darauf waren auch Neumann-Berlin-Feine-Magdeburg mit ihrem kleinen Fiat an der Kontrolle.

Die großen Wagen in Front

In den späten Abendstunden überholten die großen Wagen zwischen Berlin und Kassel die auf der Spitze liegenden zuerst gestarteten Wagen der Wertungsgruppe 6. Kassel passierten um 10.12 Uhr abends als Spitzengruppe drei 5 Liter-Mercedes-Kompressor und zwar Frank-Rosenthal-Berlin und Bernet-Berlin sowie Uhlenhaut-Untertürkheim. Nach den bis 9.30 Uhr vorliegenden Meldungen sind bis zu diesem Zeitpunkt 97 Teilnehmer ausgeschieden, davon 22 wegen Zeitüberschreitung.

Die ersten in Baden-Baden

Als erster Wagen kam in Baden-Baden um 6.08 morgens der Fiat-Wagen der Berliner Bigalke- v. Tippelskirch ein. Die zu dieser Zeit noch nicht sehr zahlreiche Zuschauermenge begrüßte die beiden Reichshauptstädter stürmisch. Um 6.31 Uhr erschien als zweiter der Fiat des Berliners G. Neumann. Die nächsten Wagen mit Helmair-Mannheim, A. Reichert-Wiesenthal und A. Klein-Berlin mit W. Böhres-Bad Sarrow kamen nahe an den 7-Stunden-Vorprung heran. Die eigentlich zuerst wieder erwarteten Wagen der Klasse 2 (3-4000 ccm.) wurden von dem Prinzen zu Schaumburg-Lippe (Mercedes-Benz) angeführt, der hier um 6.50 Uhr über das Zielband ging.

Der schwerste Teil der Fahrt war der Weg durch den Schwarzwald. Dort war es unmöglich, die Durchschnittsgeschwindigkeit zu erreichen. Die ersten Regengüsse gab es in Freiburg, dann in Bannern und zum Schluß in Berlin, wo die Wolkenbrüche ungläubliche Ausmaße aufwiesen. Auf den Haupt-Strassen machte sich der Staub leider stark bemerkbar. Die Absperzung, vor allem in der Nacht, klappte ganz hervorragend.

Die ersten Motorradfahrer in Baden-Baden waren die Stuttgarter Pfisterer und D. Fischer (NSU). Gleich dahinter folgte ein ganzes Rudel von Maschinen. Das Abschneiden dieser Seitenwagen (bis 600 ccm.) war besonders erfreulich.

Die vorläufigen amtlichen Ergebnisse: Wertungsgruppe 1 (Kraftwagen über 4000 ccm.) gleich 88 Stundenkilometer Geschwindigkeit. Von 20 gestarteten Wagen gewannen nur 2 den Preis der 2000-Kilometer-Fahrt in Gold: 1. S. J. Bernet-Berlin-Müller-Untertürkheim auf Mercedes-Benz plus 42 Min., 2. Uhlenhaut-Wemmer-Untertürkheim Mercedes-Benz plus 34 Min. Den Preis in Silber erhielt: Frank-Rosenthal-Graf v. Blatten-Hallermund-Berlin auf Mercedes-Benz mit 6 Minuten unter Solzeit.

Die neue Getreideordnung

Berlin, 22. Juli. Um ein unbedingt zuverlässiges Arbeiten der neuen, im Aufbau begriffenen Getreidewirtschaftsorganisation zur Sicherung von Getreideablauf und Brotversorgung von vornherein zu gewährleisten, wurden die in Berlin zusammenberufenen Landesbauernführer einerseits und die Gauleiter der Partei bzw. ihre Vertreter andererseits eingehend über Sinn und Zweck der von der Reichsregierung zur Neuordnung der Getreidewirtschaft getroffenen Maßnahmen unterrichtet. Nahgebende Vertreter der Behörden und des Nährstandes gaben in ausführlichen Vorträgen einen Überblick über die zu lösenden Aufgaben und die zu ihrer Bewältigung vorgesehenen Wege. Noch verschiedene Unklarheiten wurden in gemeinsamer Aussprache geklärt. Es ergab sich, daß nicht nur die Landesbauernführer, sondern insbesondere die so wichtige Leitung der Gauen befehligt sind von dem Wunsche, in gemeinsamer Arbeit die größtmögliche Vollkommenheit der neuen Getreidewirtschaftsordnung herzustellen. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß das Hand in Hand-Arbeiten von Reichsernährungsministerium, Reichsnährstand und der politischen Leitung in den Gauen den vollen Erfolg der neuen Getreideordnung verbürgt.

Uhrturn in der Mitte jeden Morgen beim Erwachen vom Bett aus begrüßt. Denn dann wog die Morgensonne wunderbar goldene Schleier darüber, und das alte Dach, auf dem Moos wuchs, spielte in allen Farben.

Am Mittelturn war eine Sonnenuhr gemalt und darüber kreischte in sturmbewegten Nächten eine rostige Wetterhahn.

Das Dach darunter aber war wunderbar weit vorgeschoben, denn es schützte auch den rings um das Gebäude laufenden Säulengang und wurde von den weißen runden Säulen getragen.

Das Schloß hatte bis vor wenigen Jahren einem Bischof gehört, von dem es dann Graf Roffisch kaufte, der eine zeitlang als Verehrer der hübschen Zlata Iglie galt. Bis er dann eines Tages plötzlich ohne Abschied verschwunden war und das Schloß zum Verkauf ausbot. Zlata sollte ihn sehr lieb gehabt und sich schwer um ihn gegreimt haben. Die Leute aber wiesen mit Fingern nach ihr und nannten sie spöttlich die verlassene „Grafenbraut“.

Heute gehörte Schloß Ehrenfried einem slowenischen Heuhändler.

All das zog flüchtig durch Margarets Kopf, als sie am Abgang des Hügel stand, den ihr Elternhaus krönte.

Ja, es war schön hier, und nie würde sie die Heimat vergessen. . . diese Heimat, die deutsch gewesen war, solange sie denken konnte, und nun zum jugoslawischen Reich gehörte. . .

Aber war nicht alles nur Begriff und Eindrücke? Ob Deutsche hier das Wort hatten oder Slowenen — die Berge, das Land, die Schönheit, das, was die Heimat ausmachte, blieb ja doch immer ein und dasselbe!

Jetzt, wo kein menschlicher Laut die heilige Stille der Nacht störte, wo nur die Rika rauschte und der Fluß leise gluckte an den Ufern und die Grillen zirpten, schien es Margaret als sei all der Streit und Hader, der heute das Land entzweite, nur künstlich von den Menschen hineingetragen. Als mühte es gar nicht so fein. Als wäre alles gut und schön, wenn sie nur wollten.

Das Rote Kreuz ein notwendiger Bestandteil des nationalsozialistischen Staates

Ein Erlass von Rudolf Heß

München, 22. Juli. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat folgenden Erlass herausgegeben: „Nachdem durch Verfügung des Reichministers des Innern vom 9. Juli 1934 ein Umbau in der Leitung des Deutschen Roten Kreuzes erfolgte und der notwendige Einfluß der Partei gesichert ist, ordne ich folgendes an:

Das Deutsche Rote Kreuz als Träger der völkerrechtlichen Aufgaben, die das Deutsche Reich auf Grund der Genfer Konvention zu erfüllen hat, ist ein notwendiger Bestandteil des nationalsozialistischen Staates. Es ist deshalb in seinem Bestand und Ausbau zu unterstützen und zu fördern. Die Beteiligung von Parteigenossen und Parteigenossinnen an der Rotkreuzarbeit ist wünschenswert und notwendig. Selbständige Eingriffe in seine Organisation und Beschränkung seiner Tätigkeit dürfen von keiner Parteienstelle erfolgen.

Anfragen oder Beschwerden über das Deutsche Rote Kreuz sind an meinen Vertrauensmann für die Frage der Volksgesundheit, Dr. med. Wagner-München, Braunes Haus, zu richten. (gez.) Rudolf Heß.“

Der Tod der drei vermissten deutschen Bergsteiger bestätigt

London, 22. Juli. Nach einer Reuters-Meldung aus Simla (Britisch-Indien) bestätigt sich der Tod der deutschen Bergsteiger Merkl, Wieland und Welzenbach, die bekanntlich bei ihrem Angriff auf den Nanga Parbat in einen Schneesturm gerieten und seit einiger Zeit vermisst werden. Ferner sind nach dieser Meldung sieben eingeborene Träger ums Leben gekommen.

Margiften gestehen Sprengstoffanschlag auf die Donau-Äber-Bahn

Wien, 22. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Am Sonnabend erhielt ein Polizeioberwachmann auf seinem Kontrollgang im 10. Wiener Gemeindebezirk zwei Männer an, die ihm verdächtig schienen. Die beiden ergriffen die Flucht, und einer von ihnen gab auf den sie verfolgenden Wachmann drei Schüsse ab, von denen zwei trafen. Der Polizeioberwachmann erlitt lebensgefährliche Schußverletzungen. Die beiden Flüchtenden wurden von Passanten verfolgt und konnten festgenommen werden. Bei ihrer Vernehmung gaben die beiden Festgenommenen, die sozialdemokratische Parteigänger und Mitglieder des aufgelösten Republikanischen Schutzbundes sind, an, daß sie in den Morgenstunden an den Gleisen der Donau-Äber-Bahn nächst den Vagerhäusern der Gemeinde Wien eine Sprengung vorgenommen hatten und jetzt aus Oesterreich flüchten wollten. Wie festgestellt wurde, ist tatsächlich an den Bahngleisen diese Explosion erfolgt. 15 Fensterhebeln einer nahe gelegenen Fabrik wurden außerdem durch den Luftdruck zertrümmert. Die Anzeige an das Standgericht wurde erstattet.

Inspektor der gesamten Saarpolizei

Saarbrücken, 22. Juli. Die Regierungskommission hat den Engländer Hemsley zum Inspektor für die gesamte Polizei- und Landjägerkräfte des Saargebietes ernannt. An den bisherigen Zuständigkeiten ändert sich nichts. Unmittelbar über dem Oberkommando der blauen Polizei und des Landjägerskorps steht aber jetzt der neue Inspektor, der der Abteilung des Innern und dem Präsidenten Knog persönlich zugeteilt wird.

Die Ernennung des Engländers Hemsley kann besonders im gegenwärtigen Augenblick vom deutschen Standpunkt aus nur mit Befriedigung und Erleichterung aufgenommen werden. Die gegenwärtigen Zustände in der Polizeileitung waren unhaltbar geworden. Gerade die letzten Vorfälle haben gezeigt, wie völlig unmöglich die gegenwärtige Besetzung der leitenden Posten innerhalb der Polizei ist. Das Verhalten und Auftreten der Emigrantenkommissare Madts, Lehnert und Gerete sprachen für sich selbst und macht unbedingt baldige Abhilfe dringend erforderlich. Die Saarbevölkerung ermahnt und erhofft von der neuen Tätigkeit des englischen Beamten nicht mehr und nicht weniger, als daß er mit absoluter Objektivität an seine neue Aufgabe herangeht.

Seufzend wandte sie sich ab und setzte ihren Weg nun raschen Schrittes fort. Kein Mensch begegnete ihr auf dem Weg zur Station, die drüben über der Mur lag. Auch am Bahnhof war niemand außer den Beamten, die sie kannten und höflich, aber etwas verwundert grüßten.

„Wohin fährst du so allein mitten in der Nacht?“ schienen ihre Blicke zu fragen. Da kam es ihr plötzlich schreckhaft zum Bewußtsein, daß die Ihren ja morgen früh sofort erfahren würden, wohin sie gereist, und daß man versuchen würde, sie mit Gewalt zurückzubringen, sobald man ihren Aufenthalt entdeckt hätte.

Das durfte nicht sein! Sie mußte die Spur hinter sich so verwischen, daß man sie erst finden konnte, wenn sie Bladlos Weib war. Dann gab es kein Zurück mehr.

Sie trat an den Schalter und löste eine Karte nach Laibach. Mochte man sie dort suchen. Niemand würde wissen, daß sie den Zug schon in Eill anlangte.

Die Fahrt verging Margaret rasch, obwohl es unterwegs mancherlei Aufenthalt gab, so daß man mit bedeutender Verspätung in Eill anlangte.

Was nun? Sie hatte der späten Stunde wegen nicht an Frau Grafhornig telegraphieren können; und jetzt einfach hinzugehen, dazu war es selbstverständlich noch viel zu früh. Margaret warf einen Blick auf die Uhr: halb fünf Uhr morgens! Da waren natürlich auch noch die Kaffeehäuser geschlossen. In ein Hotel wagte sie sich nicht zu geben. So blieb nichts übrig, als einstweilen am Bahnhof zu bleiben.

Sie machte es sich im Wartesaal so bequem als möglich, schloß die Augen und dachte an Bladlos. Ringsum auf Bänken und Stühlen schliefen Leute, die vermutlich auf Anschluss warteten.

Margaret mußte nicht, wie lange sie so zwischen Wachen und Schlummern gesehen. Sie fuhr plötzlich auf durch eine laute Stimme, die in slowenischer Sprache verschiedene Ortsnamen ausrief. Allgemeine Unruhe entstand. Man drängte zum Ausgang. Draußen stand von der Morgensonne hell überstrahlt ein abfahrtsbereiter Zug. Die Uhr wies auf halb sieben.

(187100101010)

Der Frontkämpfer Pierre Cot an Herrn Barthou

Paris, 21. Juli. Der frühere Luftfahrtminister Pierre Cot von der Radikalsozialistischen Partei unterzieht im „Deuxième“ die Außenpolitik Barthous einer scharfen Kritik. Er widerlegt vor allem die selbstgefällige Behauptung des französischen Außenministers, daß er die Politik Briands fortsetze. Barthou bleibe vielmehr dem Geist seiner berichtigten Note vom April treu. Im einzelnen führte Pierre Cot im Anschluß an die Bagnon-Rede Barthous über die Abrüstung als nützliche Folge, nicht aber als Bedingung der regionalen Pakte aus: Entweder hat Barthou nichts Bestimmtes sagen wollen, oder er wollte die traditionelle Verbindung zwischen dem Sicherheitsfortschritt und der Abrüstung zerbrechen. Man müsse zunächst über diese regionalen Pakte verhandeln, meint Barthou, und werde nach ihrer Verwirklichung Verhandlungen über die Abrüstung einleiten, vorausgesetzt natürlich, daß keine neuen Gründe zur Vertagung dieser Verhandlungen zwingen und auch unter der Bedingung, daß man sich über ein Abrüstungsprogramm einige Mißverständnisse klären, woran wir sind. Barthou bleibt dem Geist seiner Note vom 1. April treu. Diese Politik aber unterscheidet sich von derjenigen Briands, Paul Boncour und Daladiers. Bisher hat Barthou mit Vorliebe betont, daß sich nichts an der französischen Außenpolitik geändert hat. Diese Forderung stellt sich als falsch heraus. Barthou hat gewiß in anerkennenswerter Weise England und Italien für seine Ansicht gewonnen. Aber beide Länder erklären Regionalpakete ohne Deutschland für undurchführbar, und London wünscht auch nicht, daß diese Pakte als gegen eine Macht oder gegen eine Mächtegruppe gerichtet ausgearbeitet werden können. Daher lautet die Frage, ob Deutschlands Zustimmung erlangt werden kann, ohne gleichzeitige Verhandlungen über die Abrüstung und die Sicherheit. Herriot hat Deutschland die fortschreitende Durchführung der Gleichberechtigung im Rahmen einer besser organisierten internationalen Sicherheit versprochen. Jetzt, wo man zur Durchführung der Sicherheitsorganisation Deutschlands Zustimmung verlange, kann man nicht ernstlich daran denken, daß Deutschland dieses Versprechen vergißt. Für so „verrückt“ darf man es nicht halten. Wenn andererseits die Paktspolitik mit seiner allgemeinen kontrollierten Rüstungsüberwachung Hand in Hand gehe, d. h., ohne Deutschland ermächtigt werden muß, dann muß man sie mit ihrem wahren Namen nennen: Allianzpolitik. Diese Politik aber wollen wir, schließlich Cot, um keinen Preis. Meine Generation war 1914 18 Jahre alt. Wir haben nicht wie gewisse berühmte Persönlichkeiten zwei Kriege erlebt, sondern nur einen. Wir haben ihn nicht geführt, um zur Politik der Allianzen und zum Rüstungswettlauf zurückzufahren. Ich sage das rundheraus an die Adresse derjenigen, die dem Schicksal unserer hingemordeten Jugend zugewandten und für diejenigen, die nicht gewisse Jahre ihrer Jugend verloren haben, der wichtigste Einwand gegen die Politik Barthous.

Keine Rede des Reichsaußenministers

Berlin, 22. Juli. Die französischen Sonntagblätter berichten, daß der deutsche Reichsaußenminister Frhr. von Neurath am Sonntag eine Rede halten werde, in der er sich mit den Diktationsbedingungen beschäftigen werde. Demgegenüber können wir mitteilen, daß die Nachrichten verfehlt sind. Eine Rede des Reichsaußenministers am Sonntag war nicht vorgezogen. Die französischen Blätter suchen bereits im Voraus die „Argumente“ zu zerstören, welche der deutsche Außenminister in dieser Rede vorbringen wird. Man darf darüber, daß Deutschland den Vorschlag zweifelhafte Nichtangriffsverträge gegenüber dem französischen Kollektivpakt in den Vordergrund schieben werde und will wissen, daß Deutschland Frankreich ein zehnjähriges Abkommen entsprechend dem zwischen Deutschland und Polen zustande gekommenen vorschlagen werde.

Die Hügelle in den Vereinigten Staaten

In zwei Tagen über 100 Todesopfer

Newport, 22. Juli. Die Zahl der in den beiden letzten Tagen der Hügelle zum Opfer gefallenen Personen geht über 100 hinaus. Es starben am Hügelschlag u. a. 33 Menschen in Mississippi, 23 in Nebraska, 20 in Illinois, 10 in Texas und 6 in Oklahoma. In St. Louis wurden 45 Grad, in diesen anderen Gegenden 40 Grad Celsius gemessen. Im Staate Iowa und in den Gebieten des mittleren Westens herrscht bedrohlicher Wassermangel. Es besteht voreerst auch keine Aussicht auf Abkühlung. Ein Gewitter, das sich am Freitag über Newport entlud, war von einer heftigen Springflut begleitet.

Weichsel überflutet 30 Ortschaften

Warschau, 21. Juli. Am Freitag ist die Weichsel auf dem Abschnitt zwischen Sandomir und Sawisch über die Ufer getreten und überflutete mehr als 30 Ortschaften mit etwa 13 000 Einwohnern. Das Hochwasser bedeckt jetzt eine Fläche von mehr als 20 000 Hektar. In der Ortschaft Jozersie sind etwa 50 Menschen ertrunken. Bei den Rettungsarbeiten ist ein Pioniersoldat mit 15 Pionieren in den Fluten umgekommen.

In Warschau steigt die Weichsel außerst rasch. Die Vororte der Hauptstadt sind gefährdet. Pionierabteilungen und Arbeiterkolonnen schütten Notdämme auf. Rettungszüge und Sanitätsmannschaften stehen in Alarmbereitschaft.

Warschau, 21. Juli. Der deutsche Gesandte hat der polnischen Regierung die Teilnahme der Reichsregierung anlässlich der Ueberschwemmungskatastrophe zum Ausdruck gebracht.

Finnland beteiligt sich nicht am Ostpakt

Reval, 22. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die finnische Regierung in dem Meinungsaustrausch mit Sowjetrußland erklärt, daß eine Teilnahme Finnlands am Ostpakt nicht aktuell sei, da das Friedensverhältnis zwischen Rußland und Finnland durch eine Reihe internationaler Verträge gesichert sei.

Neues vom Tage

Auch die mecklenburgische Kirche der Reichskirche eingegliedert

Schwedt, 21. Juli. Die dritte ordentliche mecklenburgische Landessynode beschloß am Freitag, die mecklenburgische Kirche der deutschen evangelischen Reichskirche einzugliedern.

1500 Morgen Moor brennen im Nordzipfel Westfalens

Diepholz, 21. Juli. In Oppenshe im äußersten Nordzipfel der Provinz Westfalen brach ein schon seit Tagen schwellender Moorbrand zur Oberfläche durch und griff rasch um sich. Dem Arbeitsdienst gelang es in harter Arbeit, durch Auswerfen eines vier Kilometer langen Grabens dem Vordringen des Feuers ein Ende zu bereiten. Insgesamt ist eine Fläche von etwa 1500 Morgen erfaßt worden.

70 Todesopfer der Hitze in USA.

Newport, 21. Juli. Der noch immer anhaltenden furchtbaren Hügelle in den Südweststaaten sind bisher 70 Menschenleben zum Opfer gefallen, davon 22 allein in den letzten 24 Stunden.

50 000 Menschen durch Ueberschwemmungen in China obdachlos

Peking, 21. Juli. Bei den Ueberschwemmungen in der Provinz Szechuan sollen jetzt 50 000 Menschen obdachlos geworden sein. Die Hauptstadt der Provinz, Tsching, ist von der Katastrophe besonders stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Bis jetzt werden 200 Tote und Vermißte gemeldet.

Lokales

Einweihung der neuen Trink- und Wandelhalle in Wildbad

Wildbad, 22. Juli. Wildbad, die Perle des Schwarzwaldes, hatte am Samstag Festschmuck angelegt, um einen würdigen Rahmen zu schaffen für die Einweihung und Eröffnung der neuen heizbaren Trink- und Wandelhalle, die unter der Anteilnahme zahlreicher Ehrengäste am Nachmittag stattfand. Mit dem Vorspiel zu Richard Wagners „Die Meisterlöhner“, gespielt von der durch Kräfte des Philharmonischen Orchesters verstärkten Kurkapelle, wurde der Festakt eröffnet. Ein poetischer Vortragspruch, gesprochen von Heinz Planemann, leitete über zu der Ansprache von Finanzminister Dr. Dethinger, der, ausgehend von dem Leitspruch „Kraft durch Wärme und Kraft durch Freude“ u. a. ausführte, daß der Wildbader Badegast von jetzt ab neben Unterhaltung zur Entspannung und Erholung behagliche Wärme in der neuen heizbaren Wandelhalle finden und so schon im ersten Frühjahr und bis in die späten Herbstmonate hinein die Kur benützen könne, zu einer Jahreszeit also, da man sich bisher gehütet habe, in Wildbad Heilung zu suchen. Weiterhin solle auch der Stadt Wildbad und ihren Bürgern die schmucke Wandelhalle ein Vorn der Freude werden. Wie seit 600 Jahren die württ. Fürsten und Könige für Wildbad gesorgt haben, so wache auch der neue Staat über diesem Kleinod. Der Finanzminister dankte sodann den Baumeistern, vor allem Präsident Ruhn, der die Pläne für die Wandelhalle entworfen und ihre Ausführung überwacht hat und den verschiedenen Mitarbeitern. Weiterhin dankte der Minister dem Mitarbeiterpräsident Ruhn, Baurat Schuler und allen Meistern und Arbeitern. Präsident Ruhn gab einen Uebersicht über die Baugeschichte der Wandelhalle und dankte allen, die am Bau mitgearbeitet haben. Im Namen der Stadt Wildbad sprach Bürgermeister Kippel dem württ. Finanzminister und der Bauabteilung des Finanzministeriums Dank aus. Als Vertreter des Kreises Neu-Ulm sprach Landrat Lempp über den schönen und zweckmäßigen Neubau. Ministerialrat Dr. Staehle brachte die Grüße und Glückwünsche von Reichstatthalter Murr und Innenminister Dr. Schmid und gedachte der Bedeutung dieses Wertes für die deutsche Volksgesundheit. Für den Landesverkehrsverband Württemberg-Hohenzollern sprach Herr Hölwarth. Präsident Ruhn schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Reichskanzler Adolf Hitler, den Reichspräsidenten v. Hindenburg und unser großes deutsches Vaterland. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendigten den Festakt. Bei einem einfachen Abendmahl im Badhotel sprachen noch Präsident Ruhn, der Badkommissar von Breuning, Medizinalrat Dr. Josenhans und Stadtkammerer Hitzel-Stuttgart in erster und humorvoller Weise über das Bad und seine Bedeutung. In allen diesen Reden kam die Dankbarkeit für dieses Kleinod der Natur zu starkem Ausdruck.

Den Höhepunkt und festlichen Abschluß des Tages bildete die Beleuchtung der Enzanlagen. Das größte „Brillantfeuerwerk“ konnte sich nicht messen an der eigenartigen Schönheit dieser Beleuchtung, bei der Taufende roter, blauer und grüner Lampen und Zehntausende von Kerzen in roten, blauen, gelben und grünen Hüllen die warme Sommernacht in ein festliches Märchenland verwandelten. Zeit und Raum schienen aufgehoben, zumal dort, wo die Lichter die steilen Felsenhöhen emporleuchteten und einfache Gartenhäuschen zu Märchenpalästen machten. In der End selber waren die Lichter auf den großen Steinen angebracht und spiegelten sich tausendfältig in dem munter fließenden Wasser. Eine vieltausendköpfige festlich gestimmte Menschenmenge strömte durch die zauberhafte Nacht und erfreute sich an dem einzigartigen Erlebnis. (Ausführlicher Bericht folgt.)

— Einziehung der 3-Mark- und 3-Reichsmarkstücke. Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 8. Juli 1934 gelten die zurzeit umlaufenden 3-Mark- und drei Reichsmarkstücke ab 1. Oktober 1934 nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Diese Münzen behalten also ihre Kaufkraft nur noch bis 30. September 1934. In den folgenden drei Monaten, und zwar bis zum 31. Dezember 1934, werden die 3-Mark- und 3-Reichsmarkstücke von allen Reichs- und Landesbanken noch in Zahlung genommen und gegen andere Zahlungsmittel umgewechselt. Vom 1. Januar 1935 ab hört die Einlösungspflicht auf. Die Münzen haben dann nur noch ihren Metallwert.

Die Fristen für die Einlösung mußten verhältnismäßig kurz angesetzt werden, da die neuen 5 Reichsmarkstücke fast dieselbe Größe haben wie die einzuziehenden 3-Mark- und 3-Reichsmarkstücke. Die sich daraus ergebende Möglichkeit der Verwechslung dieser beiden Geldsorten muß daher möglichst schnell beseitigt werden. Um sich vor Schäden zu bewahren, liegt es im Interesse jedes Volksgenossen, so schnell wie möglich die in seinem Besitz befindlichen 3-Mark- und 3-Reichsmarkstücke auszugeben, damit sie zu der mit der Einziehung beauftragten Reichsbank zurückgelangen. Die zur Erinnerung an besondere Begebenheiten geprägten 3 Reichsmarkstücke sind von der Außerkurssetzung nicht ausgenommen.

— Nehmt keine Grashalme in den Mund! Im Sommer kann man häufig aus den Speizen der reifen Kornährten hervorsteckende, schwarzviolette Nößchen der Roggen- und Weizenkörner beobachten. Kinder und Erwachsene haben nun oft die Unart, diese Gebilde, die der Volksmund gewöhnlich als „Brandkörner“ bezeichnet, in den Mund zu stecken und zu kauen, weil dabei ein angenehmes Gefühl auftritt. Immer wieder erfordert dieser Leichtsinns eine Anzahl Opfer, denn diese Brandkörner sind giftige Wucherpilze, sie enthalten chemisch außerordentlich wirksame Alkaloide, die auch in kleinen Mengen in der Heilkunde benötigt werden. Wegen seiner besonderen Wirkung bezeichnet man den Wucherpilz auch als Mutterkorn. Im Weizen genossen verursacht das Mutterkorn eine epidemienartig auftretende Krankheit, die Mutterkornvergiftung. Weit tödlicher und gefährlicher als das Mutterkorn gift bedroht die sogenannte Strahlenpilzkrankheit Gesundheit und Leben unvorsichtiger Menschen. In der Mutterkornpilz leicht zu erkennen, denn nach der Verhütungsgeschichte, so legt sich jeder, der einen Grashalm oder den Stengel einer Blume in den Mund nimmt, der Gefahr aus, von einem besonderen Wucherpilz besessenen zu werden. Besonders Kinder, aber auch viele Erwachsene haben die Unart, Gräser und Blumen zwischen den Zähnen zu halten oder durch die Lippen zu ziehen. Diese verbreitete Unart kann

zu gefährlichem Sachtum führen, denn an Blumenstengeln und Grashalmen entwickelt sich zur Sommerszeit ein mikroskopisch kleiner Pilz (Actinomyces), der Erreger der gefährlichen Strahlenpilzkrankheit. Zuerst ist diese Krankheit bei Kindern beobachtet worden, sie überträgt sich aber ebenso leicht auch auf den Menschen. Die ersten Anzeichen dafür sind Verhärtung und Anschwellung des Gaumens, denn das Pilzgestecht entwickelt sich unauffällig weiter, dringt sogar bis in die Knochen, und da die Fortpflanzungskörper in Gestalt der Sporen verhältnismäßig rasch gebildet werden, wuchert der Pilz überaus stark und richtet ohne sofortiges Dazwischentreten ärztlicher Behandlung bald die verheerendsten Zerstörungen an!

Württemberg

Tag des deutschen Volkstums

Stuttgart, 22. Juli. Das „Fest des deutschen Volkstums“ in der Adolf-Hitler-Kampfbahn nahm einen erhabenden Verlauf. Das weite Rund der Adolf-Hitler-Kampfbahn war ganz besetzt, als der Landesführer des VdA., Studiendirektor Dr. Krehl, die Anwesenden begrüßte. Sein Gruß galt vor allem dem Schirmherrschaft der Feier, Ministerpräsident Professor Mergenthaler, dem Innenminister Dr. Schmid und Wirtschaftsminister Dr. Rehnlich und anderen. Mit besonderer Herzlichkeit entbot Dr. Krehl einen Willkommen den anwesenden Brüdern und Schwestern aus dem Ausland. Unter der Stabsführung von H. Ganger brachte ein Massenchor von 2200 Schülern und Schülerinnen die Gesinnung unserer Jugend in eindrucksvollen Liedern zum Ausdruck. Vollstänze der Feuerbacher Mädchenschulen lösten starken Beifall aus. Dr. Mergenthaler führte in einer Ansprache aus: Uns allen, insbesondere aber der Jugend, müsse der Tag des deutschen Volkstums eine heilige Mahnung sein, daß es jedem dritten Deutschen nicht vergönnt ist, in seinem Heimatland zu leben. Der Sinn des heutigen Tages müsse darin liegen, die Herzen zu stärken und stets der Brüder in der Welt draußen zu gedenken. Kein Volk Europas sei mit einer solch ungeheuren Tragik belastet wie das unsrige. Besonders warm gedachte der Ministerpräsident unserer Brüder an der Saar. Mit einem Hinweis auf die Wichtigkeit des Austauschdienstes, durch den es dem Auslandsdeutschen am besten erndlicht werde, seine Heimat kennen zu lernen, schloß der Ministerpräsident seine mit großem Beifall aufgenommenen Worte. Nach weiteren Darbietungen der Massenchor zeigte der Turnverein und Turnerbund Bad Cannstatt wohl kaum zu überbietende Leistungen an Barren und Pferd. In einer großangelegten Rede führte hierauf der VdA.-Reichsführer Dr. Steinacher u. a. aus: Wir gedenken unserer bedröhten Brüder im Ausland. Insbesondere vermerken wir zunehmende brutale Gewalt in Litauen und Memelland. Wir verzeichnen einen neuen Schlag gegen das Deutschtum in Cuper-Nalmedy, das nun unter Ausnahmegesetz gestellt wurde. Wir verzeichnen als einen weiteren Akt der Bedrückung deutschen Lebens das Verbot der deutschen Erneuerungsbewegung in Rumänien, wir verzeichnen die zunehmende verschärfende Welle in Südamerika. Gegenüber dieser zunehmenden Verschärfung des Kampfes gegen unser deutsches Volkstum stellen wir fest, daß das Vertrauen in unsere Volkstumskraft unerschütterlich ist. Je mehr draußen die Bedrückung zunimmt, desto mehr wird hier die deutsche Opferkraft wachsen. Gerade das Schwabenland dürfe stolz sein auf seine Volkstumsarbeit, sehe es doch mit der Grenzmark und Martenwerber in seiner Leistung pro Kopf der Bevölkerung an der Spitze aller Landesverbände. Damit habe Württemberg die alte Tradition aufgegriffen, wie früher die Reichsturmabzüge voranzutragen. Am Schluß seiner Rede wandte sich Dr. Steinacher noch besonders an die Jugend, um sie an ihre völkische Opferpflicht zu mahnen. Nach Gruppenentzügen des Königin-Charlotte-Gymnasiums boten zwei Kompanien des Infanterieregiments 13 einzigartige Leistungen im Bodenturnen. Inzwischen hatte der Himmel seine Schleusen unter Bliz und Donner geöffnet, sodas der eigentliche Höhepunkt des Abends, ein völkisches Bewegungsspiel „Volk steht zu Volk“ verschoben werden mußte. Immerhin konnte der bei dem Bewegungsspiel mitwirkende Trachtenzug, der sämtliche deutschen Stämme umfaßte, durch die Kampfbahn ziehen, was der eindrucksvollen Feier einen würdigen Abschluß verlieh.

Stuttgart, 21. Juli. (Anschaffung und Instandsetzung von Turngeräten.) Durch einen Erlaß des württ. Kultusministers sind die Gemeinden und die Vorstände der staatlichen Unterrichtsanstalten ersucht worden, die Lieferung neuer Turngeräte und größere Instandsetzungen an Turngeräten im Interesse der Sicherheit der Turner ausschließlich Fachgeschäften zu übertragen.

20. Wiederkehr des Kriegsbeginns. Der Kultusminister hat angeordnet, daß in der letzten Geschäftsstunde vor den Sommerferien die Schulen in schriftlicher Weise der bevorstehenden 20. Wiederkehr des Kriegsbeginns gedenken. An dem Gedenktag finden außer den Feldgottesdiensten der Reichswehr besondere Feiern nicht statt.

Neueinteilung der Schulkammerbezirke. Im Anschluß an die Neueinteilung der Schulkammerbezirke sind auch die Bezirke der Schulkammerer neu festgelegt worden. Die bestellenden Kammerer, 71 an der Zahl, haben die evang. und die kathol. Schulen ihres Bezirkes gemeinsam zu betreuen.

Senkung des Zinsfußes. Die Landesversicherungsanstalt Württemberg hat, um die Bestrebungen der Reichsregierung auf dem Gebiet der Zinsentlastung und der Arbeitsbeschaffung zu unterstützen, den Zinsfuß für die seit 1. Januar 1934 zu 5 Prozent ausliegenden Darlehen mit Wirkung vom 1. August 1934 auf 4,5 Prozent herabgesetzt.

Eßlingen, 21. Juli. (Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgesangener.) Am 6. und 7. Oktober findet in Eßlingen die Gauversammlung der RKA. statt, an der RKA-Bundesführer Freiherr v. Versner-Potsdam teilnehmen wird. Bei dieser Gelegenheit soll eine Ausstellung „Kunst aus dem Nichts“ gezeigt werden, die sich zusammensetzt aus Arbeiten, die in Gefangenschaft gefertigt wurden. Die Gauleitung bittet alle ehemaligen Kriegsgesangenen, mitzuhelfen, die Ausstellung, die bis heute vor allem Arbeiten von Kameraden aus der Main- und Odenwaldgegend umfaßt, durch solche auch von Württemberg und Hohenzollern zu vervollständigen.

Göppingen, 22. Juli. (Hagelschlag.) Die während des Samstags herrschende, fast unerträgliche Schwüle, brachte gegen 5 Uhr nachmittags ein schweres Gewitter mit verheerendem Hagelschlag. Fast eine Vierteilstunde lang prasselten die Hagelkörner nieder, die eine Größe bis zu Hühnerhais hatten. Sie kühlten alles in eine weiße Dede. Besonders die Gartenfrüchte und Blumenbeete litten stark unter dem Unwetter. Auch auf den Feldern und an den Obstbäumen wurde großer Schaden angedichtet. Eßlingen,

sowie das untere Fißtal bleiben von dem Hagelschlag verschont.

Wasserfängen, OÄ. Nalen, 22. Juli (Brand.) Am Samstag schlugen Flammen aus dem landwirtschaftlichen Anwesen des Georg Schneider in Heisenberg. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich, jedoch das Gebäude vollständig niederbrannte. Auch das Nachbargebäude des Johannes Schöpf wurde von dem Brand ergriffen.

Berggillen, OÄ. Blaubeuren, 22. Juli. (Tödl. Unfall.) Am Donnerstag verunglückte der 60 Jahre alte Georg Käst dadurch, daß seine Pferde scheuten und ihn schleiften. Die dabei erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß Käst am Samstag gestorben ist.

Grüningen, OÄ. Riedlingen, 21. Juli. (Rein Wasser auf Beer.) Am Donnerstag abend starb das 54jährige Bübchen des Landwirts Konstantin Wiedemann, weil es auf den Genus von Beeren Wasser getrunken hatte. Das sonst kräftig gebaute Kind verschied unter großen Schmerzen, wenige Stunden nachdem es das Wasser getrunken hatte.

Vom Allgäu, 21. Juli. (Schon wieder ein Opfer der Iller.) Nachdem erst vor einigen Tagen in den Wellen der Iller ein Kind den Tod fand, wird nunmehr von dem Memminger benachbarten Ort Hawangen ein gleicher Fall gemeldet. Dort ertrank im sog. Altwasser das 2 1/2 Jahre alte Söhnchen des Landwirts Johann Keller.

Aus dem Jahresbericht der Evangelischen Diakonissenanstalt in Stuttgart

Dem 79. Jahresbericht der Evangelischen Diakonissenanstalt Stuttgart, den Pfarrer Walz erstattet, entnehmen wir u. a., daß sich im Berichtsjahr der äußere Raum des Mutterhauses durch den Bau des am 19. Januar d. J. eingeweihten Feierabendhauses in der Forststraße erweitert hat, das nun zur Erinnerung an die heimgegangene Frau Oberin Elisabeth, Freiin von Boellwarth-Lauterburg, den Namen „Elisabethenheim“ tragen soll. Um auch für künftig nötig werdende Erweiterungen des Hauses Raum genug zu haben, wurde ein 54 Ar großer Platz auf dem Tivoligelände von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Stuttgart erworben. Angesichts des Neubaus des Feierabendhauses und der Erwerbung dieses Platzes, wie auch mehrerer baulicher Verbesserungen, ist es nicht verwunderlich, daß die Schuldenlast des Diakonissenhauses von 600 000 RM. auf 692 700 RM. gestiegen ist. Die Gesamteinnahmen betragen 1 306 700 RM. Demgegenüber steht die Gesamtausgabe von 1 466 400 RM. Die freiwilligen Gaben erreichten die Höhe von 40 100 RM.

Die wachsenden Anforderungen an das Können der Schwestern brachten es mit sich, daß von Jahr zu Jahr der Ausbildung mehr Gewicht beigelegt wird. So reifte der Entschluß, eine staatlich anerkannte Krankenpflegeschule dem Werk einzugliedern. Zum erstenmal werden in einigen Wochen die Schulfachlehrer die staatliche Krankenpflegerprüfung machen. Mehrere Schwestern fanden in auswärtiger Weiterbildung, so drei in England zur Erlernung der englischen Sprache, wie dies zum Dienst in Peking oder in der Mission nötig ist, zwei in der Frauenklinik in Tübingen zur Ausbildung als Hebammen, ebenfalls zum Dienst im Ausland. Beim Schwesternstudium durften 26 Schwestern auf eine 25jährige und 5 Schwestern auf eine 50jährige Dienstzeit zurücksehen. Die Zahl der Schwestern beträgt 1597. Es erfolgten in diesem Jahre 38 Eintritte, etwa 20 Eintritte weniger als in den letzten Jahren. Den 38 Eintritten stehen 22 Abgänge gegenüber, durch den Tod 13, durch aus verschiedenen Gründen erfolgte Austritte 9. Der reine Zuwachs beträgt dieses Jahr 19. Die Arbeit der Schwestern nahm einen ununterbrochenen Verlauf. In den eigenen Krankenhäusern, die immer gut belegt waren, dienten die Schwestern 2421 Kranken. Das Krankenhaus in Winterbach war mit seinen 100 Betten stets voll belegt. Im Martenhaus waren die Kurse der Handarbeitschule von 190 Schülerinnen besucht, die von 7 Schwestern unterrichtet wurden. Die Belegung des Mädchenheimes ging ständig zurück, im ganzen Jahr waren es 22 hier in der Arbeit stehende und 364 diensthelfende Töchter. Das Schülerinnenheim beherbergte 28 Schülerinnen. Dort freizeitspendende Zimmer fanden in Erweiterung des Frauenheimes neue Verwendung, so daß die Zahl der Frauen auf 21 gestiegen ist. In diesen Tagen wurde der Ankauf eines Platzes in der Haldenstraße beschlossen. Auf ihm soll in möglichst bald ein evangelisches Altersheim erbaut werden. In 48 Krankenhäusern und 9 Bürgerstiftungen fanden 697 Schwestern, in 201 Gemeindegeländen taten ihre Arbeit 300 Schwestern, in 7 Heimen für Alte, Sieche und Gebrechliche dienten 45 Schwestern, in 5 Anstalten 31 Schwestern, in 7 Kruppen 19 Schwestern und auf 23 sonstigen Arbeitsfeldern 85 Schwestern. Die Zahl derer, an denen die Schwestern ihren Dienst taten, beträgt 126 796. Diesen dienten sie in 1 697 503 Pflegenstunden, 1 160 615 Besuchen und 41 391 Nachtsachen.

Thringen, 22. Juli. (Waldhüter erschossen.) Ein Waldhüter traf in der Nacht zum Freitag auf einen schon langgesuchten Feld- und Waldhüter. Als dieser sich ertappt sah, zog er sein Messer und ging auf den Waldhüter los. Dieser machte in der Notwehr von der Schußwaffe Gebrauch und tötete den Angreifer.

Schifferstadt, 22. Juli. (Mordversuch und Selbstmord.) Der 78jährige Georg Krumb von hier schlug seiner Frau mit einem Prügel mehrmals auf den Kopf und verletzte sie durch verschiedene Messerstiche erheblich. Nur mit Mühe konnte sich die Frau von dem Wüterich losmachen und in ein Nachbarhaus flüchten, wo sie schwer darniederliegt. Der Täter beging dann Selbstmord durch Erhängen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Zugentgleisung auf der Strecke Bozen-Trient. Am Freitag entgleiste der vom Brenner kommende jahresplanmäßige Nacht Schnellzug auf der Strecke Bozen-Trient in der Nähe von Nave San Felice. Die Lokomotive, der Gepäck- und Postwagen, ein Wagen dritter Klasse und ein durchgehender Wagen München-Bentimiglia wurden aus den Gleisen gehoben. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß ein Wollenbruch große Steine und Erdmassen in rund ein Meter Höhe auf den Bahnkörper geipült hatte. Der Fahrer, der Zugführer und ein Fahrgast erlitten leichtere Verletzungen.

Unfall bei den Manövern in Südtirol. Als bei Partschins unweit Meran in einem Pashübelgang eine Gruppe von italienischen Artilleriefeldatzen eine zu Manöverzwecken errichtete Fernsprechleitung abmontierte, fiel ein Draht auf die den Pashübelgang durchziehende Hochspannungseitung. Ein Leutnant und zwei Mann, die den Draht in Händen hatten, wurden auf der Stelle getötet.

Durch den Fäßboden gefallen. Ein seltsames Abenteuer hatte eine 220 Pfund schwere Frau in Bergamo, die trotz der Warnung eines Zimmermanns ihre Küche durchquerte, als der Fäßboden gerade neu gelegt war. Der Boden gab nach und die schwere Frau, die im 3. Stock wohnte, stürzte mit voller Wucht in einen Raum des 2. Stockes, wo sie vor schweren Verletzungen nur dadurch bewahrt blieb, daß sie ausgerechnet in ein bis zum Rande gefülltes Waschfaß fiel.

Schweres Gewitter bei Leningrad — Sechs Tote. In der in der Nähe von Leningrad gelegenen früheren Zarenfestung Peterhof ereignete sich ein ungewöhnlich schweres Gewitter, bei dem auch die seltene Naturerscheinung der Kugelblitze beobachtet wurde. Sechs Personen wurden vom Blitz erschlagen, während sechs weitere schwer verletzt wurden und zehn Personen mehr oder weniger erhebliche Brandwunden davontrugen.

Vier Todesopfer einer Unvorsichtigkeit. In einem kleinen Ort bei Olkusch (Ostoberschlesien) ereignete sich ein fürchterliches Unglück. Die vier Kinder des Landwirts Boranek im Alter von 13 bis 17 Jahren hatten sich in der Küche zu Bett gelegt, als die Mutter im Küchenschrank noch einmal Feuer anmachte. Die Frau ließ die Ofentür offen und legte sich im Nebentraum ebenfalls zur Ruhe nieder. Als sie nach einigen Stunden erwachte und in die Küche ging, fand sie ihre vier Kinder bewußtlos in den Betten vor. Ein herbeigerufenen Arzt konnte nur noch den inzwischen durch Kohlenoxydvergiftung eingetretenen Tod feststellen.

Falschmünzfabrik in Hamburg. Die Kriminalpolizei nahm wegen Münzverbrechens ein Ehepaar und eine Frau fest. Sie hatten falsche Zweimarkstücke vertrieben. Die weiteren Ermittlungen führten am Montag zur Festnahme des Herstellers des falschen Geldes. Auf dem Boden seines Hauses fand man eine Truhe mit umfangreichem Falschmünzmaterial.

Neue Bombenanschläge in Tirol. In Unterkirchen (Tirol) wurde gegen das Pfarrhaus ein Bombenanschlag verübt, wodurch die Einrichtung des Pfarrhofes vollständig zerstört wurde. Ein weiterer Anschlag wurde gegen das Elektrizitätswerk verübt, der erheblichen Sachschaden verursachte.

Konferenz für Erziehungsfragen. Auf der Montag in Genf eröffneten 3. internationalen Konferenz für Erziehungsfragen, die von rund 40 Staaten beschickt wurde, erstattete der zum Vertreter Deutschlands bestellte Konsul in Genf einen eingehenden Bericht über die Entwicklung des Erziehungswesens in Deutschland seit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung.

Eine Hochzeit unter Wasser

In diesen heißen Tagen, da so mancher geplagte Arbeitsmann sich nichts sehnlicher wünscht als ein Bad in erfrischender Blut, nimmt es eigentlich nicht wunder, zu vernehmen, daß kürzlich der im New Yorker Hafen arbeitende amerikanische Taucher Donogan seine eigene Hochzeit unter Wasser abgehalten hat. Er hatte auf Antrag von der Hafenbehörde die Genehmigung erhalten, seine Heirat in einer Taucherglocke zu feiern. Zahlreiche Gäste wohnten dieser ungewöhnlichen Feier, die zehn Meter unter Wasser stattfand, bei, und wenn man dem Bericht eines Reporters glauben will, so soll es seit Wochen keine Hochzeit in ganz New York gegeben haben, die fröhlicher und harmonischer verlief als die der Frauung Donogans und seiner liebverehenden Braut in besagter Taucherglocke.

„Er hat die Kage im Sack gekauft!“

Man erzählt von Till Eulenspiegel, daß er eine Kage in ein Häfenfell nähte, in einen Sack steckte und den Kürschnern als einen Hasen verkauft. Es ist also die alte Geschichte vom unbedarfenen Einkauf, vom enttäuschten Käufer, wenn man sagt: „Er hat die Kage im Sack gekauft!“ Heute sollte es eigentlich niemand mehr passieren, die Kage im Sack zu kaufen, wenngleich man beim Einkauf für den Tagesbedarf oder für den allgemeinen Gebrauch eine Reihe von Waren in der ihnen eigenen Verpackung, also tatsächlich doch unbedarfen, kauft. Dennoch, man kann es mit gutem Gewissen tun, denn die Hersteller dieser Waren, der sogenannten „Markenartikel“,

können es sicherlich nicht wagen, nach der Methode eines Eulenspiegels unter der schühenden Hülle der Verpackung den Käufer zu täuschen. Markenartikel müssen das halten, was sie versprechen! Schließlich ist der Kauf der Markenartikel kein einmaliger Gelegenheitskauf wie in der Eulenspiegel-Erzählung. Gerade das Gegenteil trifft zu, weil in der Höhe des Umlages der Markenartikel das ständig notwendige Vertrauen des Käufers zur Güte und Preiswürdigkeit begründet liegt.

Bedenken Sie auch! Ueberall ist der Markenartikel in der gleichen Aufmachung und Packung, in der gleichen Güte und in der gleichen Preisstellung anzutreffen. Dabei hat er immer eine eigene Note, indem ihm die „Marke“ als Herkunftsbezeichnung, als geschütztes Warenzeichen, beigegeben ist. So ist mit dem Verkauf der Markenartikel — im Gegenjag zu dem „Gelegenheitsverkauf“ eines Till Eulenspiegel — stets das Streben nach Leistungssteigerung notwendig verbunden.

Der Käufer aber hat den Vorteil! Schon im voraus, ohne Prüfung der Ware, hat er durch die „Marke“ die Gewähr für die erwartete Güte. Wer deshalb heute bewährte Markenartikel kauft, kauft sie zwar „unter der Hülle“ wie „die Kage im Sack“, vermeidet aber dennoch Enttäuschungen, denn er kauft immer Qualitätsware!

Seltene Hitzblüten in Köln

Auf der Kolonialausstellung in Köln ist das große Wunder geschehen: die Blüten der Kolonien sind zu uns gekommen. Man muß das richtig verstehen: sie wurden nicht etwa in großen Kästen und Kisten aus Uebersee verfrachtet, nein, im Freigelände, in dem Baumwolle, Mais, Reis, Apfelsinenbäume unter deutschem Himmel während der Zeit der Ausstellung eingepflanzt sind, hat sich unter dem Einfluß der anhaltenden tropischen Hitze die seltene Tatsache ergeben, daß — die Baumwolle blüht! Die Pflanzen, an tropische Temperaturen gewöhnt, gedeihen in unseren Breiten gerade sonst keineswegs. In Köln aber, wohnlang von der herrlichen Kölner Tropenzone beschienen, bekannen sie sich eines Besseren und lezten Knospen an, die zum Erstaunen der Ausstellungsbesucher herrlich aufgegangen sind. Neben der Baumwolle fühlen sich besonders die Apfelsinenbäume ausgesprochen wohl im deutschen Klima. Auch sie haben, genau so wie Reis, der schon Früchte trägt, zum Blühen angefangen.

Der Sport vom Sonntag

Deutsche Kampfsportler in Nürnberg

Der deutsche Sport ermittelt seine Meister

Die Deutschen Kampfsportler in Nürnberg nahmen am Samstag ihren Anfang. Als erster Wettbewerb gelangte die Meisterschaft im Einzel-Stredenfahren über 244,2 Kilometer mit Start und Ziel im Nürnberger Stadion zum Austrag. Der kleine Münchener Sebastian Krüdl, der sich gegenwärtig in der Form seines Lebens befindet, holte sich zum ersten Mal den Titel eines deutschen Straßenmeisters. Aus einer sechsöpfigen Spitzengruppe heraus schlug er nach einer Fahrzeit von 7:50,50 Stunden Fuhrmann-Breslau, Kranzer-Nürnberg, Hupfeld-Dortmund.

Dresden Mannschaftsmeister im Bahnfahren

Die deutschen Bahnmeisterschaften der Radfahrer, die aus technischen Gründen nicht im Rahmen der Deutschen Kampfsportler in Nürnberg ausgetragen werden können, begannen am Samstag auf der Hofbahn in Halle mit der Entscheidung im Vierer-Bereinsmannschaftsfahren über eine deutsche Meile. Der D.V.C. Excelsior Dresden holte sich den Titel, den er schon 1931 und 1932 innehatte, nach einjähriger Pause gegen seinen vorjährigen Bezwinger R.C. Wanderer Chemnitz zurück und gewann in der ausgezeichneten Zeit von 9:21.

Kampfsport-Meilen der Ruderer

Bei windstiller heißem Wetter wurde am Samstag auf dem Flosshafen bei Mainz die Kampfsport-Ruderregatta fortgesetzt. Der ungarische Meisterschafts-Ruderer der Hungaria-Budapest kam zu einem Doppelerfolg. Im Herausforderungs-Ruderer siegte er vor dem Umer R.C. Donau. Auch den ersten Ruderer gewannen die Ungarn sicher. Der Umer R.C. Donau holte sich einen weiteren Achtungserfolg im Zweiten Senior-Ruderer, wo sie hinter den R.C. am Wannsee-Berlin den zweiten Platz vor Amicitia Mannheim belegte. Zu einem schönen Erfolg kam die R.C. Schwaben-Heilbronn, die im Leichtgewichts-Ruderer einen sicheren Sieg vor Favorit-Hammonia-Hamburg herausfuhr. Eine Ueberraschung gab es im Einer, wo der gesundheitslich nicht ganz auf der Höhe befindliche deutsche Meister Dr. Kuhg das Tempo nicht ganz durchhalten konnte und zum Schluß dem Schweizer Kuffl den Sieg überlassen mußte.

Sensation in Wimbledon. Einen überraschenden Anfang nahm am Samstag das Interzonenfinalspiel des Davis-Pokals zwischen Australien und Amerika. Der Australier Ian Crawford war einfach nicht wieder zu erkennen. Mit 6:1, 6:2, 12:10 schlug er den Amerikaner Shields ganz überlegen. Durch diesen Kampf schon eine Ueberraschung, so gab es im zweiten Treffen des Tages eine Sensation. Der 18jährige Australier Bivian Mc Grath besiegte in einem erbitterten Ringen Amerikas größte Hoffnung, Sidney B. Wood mit 7:5, 6:4, 1:6, 9:7. Damit scheint die Entscheidung bereits gefallen zu sein, wenngleich natürlich auch eine 2-0-Führung, wie die Australiens, durchaus aufzuholen ist.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag „Waldhüter-Tagblatt“ Wildbaber Bahnanst. Wildbaber l. Schwabmühl (Süd. Th. Bad.) Tel. 34, 759

NSV.-Ortsgruppe Wildbad.

1. Sprechstunden betr. Mütterberatung, Müttererholung usw. finden jeden Donnerstag, nachmittags 4—6 Uhr im Frauenchaftraum (altes Schulhaus) statt.
2. Die Sprechstunden des NSV.-Arztes Dr. Sommer sind: Dienstag und Freitag je nachmittags 5—6 Uhr in den Praxisräumen, Wilhelmstraße.
3. Die NSV.-Frauenchaf führt in der kommenden Woche eine Mitgliederwerbung von Haus zu Haus durch. Es fehlen noch viele in den Reihen der NSV. Da der Ortsgruppe nur die Mitgliederbeiträge zustehen, müssen neue Mitglieder kommen, um die Einsparkraft zu erhöhen. Die Beitragsgebühren finden nuzbringendste Verwendung fürs Ganze.
4. Die für die Ferienerholung ausgesuchten Kinder sind der Kreis- bzw. der Gauamtseitung gemeldet. Vom Zeitpunkt der Entsendung werden die Eltern benachrichtigt.

Werdet Mitglied der NSV.-Volkswohlfahrt!
Anmeldung bei der Geschäftsstelle und den Blockwarten.

Grauer-Berliner (Krawatte)

auf dem Wege Kurgartenhotel-Bindhof-Große Tanne verloren.

Abzug. gegen gute Belohnung Kurgartenhotel.

Mädchen

mit Kochkenntnissen nach Berlin-Bernau gesucht.

Meldung „Concordia“ Zimmer 5 von 12 bis 3 Uhr.

Landeskurtheater

Intendant Richard Krauß, Heilbronn

Tätlich abends 8.15 Uhr

Montag, 23. Juli

Klara tippt richtig

Lustspiel in 3 Akten

Dienstag, 24. Juli

Wenn der Hahn kräht

Komödie in 3 Akten

Mittwoch, 25. Juli

Der Zarewitsch

Operette in 3 Akten

Städt. Frauenarbeitschule Wildbad.

Anmeldungen für die am 11. September 1934 beginnenden Kurse werden möglichst bald erbeten.

Die Schulleitung.

I. Tageskurse: a) Hand- und Wäsche-Nähen, b) Kleidernähen, c) Sticken.

II. Abendkurse: a) Wäschennähen, b) Kleidernähen.

Wöchentlich zwei Abende je zwei Stunden.

Kursdauer: Vom 11. September bis 23. Dezember 1934.

Auskunft wird jederzeit bereitwilligst erteilt.

Ein ausichtsreiches Angebot

bedarf der vorhergehenden Ankündigung durch das Inserat

